

Walter K. Hell

## Der Rheingau im demografischen Wandel

Wie andere Regionen Deutschlands war auch der Rheingau einem ständigen demografischen Wandel unterworfen. Für die Bevölkerungsentwicklung sind wir dabei bis zum Ende des 18. Jahrhunderts auf mehr oder weniger genaue Zahlen angewiesen. Meist wird in dieser vorstatistischen Zeit nur die Anzahl der Haushalte angegeben, die dann mit vier oder fünf zu multiplizieren ist. Zunächst ist für alle Weinbaugegenden ab dem 14./15. Jahrhundert eine gewisse Verstädterung zu beobachten. Diese Tendenz gilt jedoch nicht für die Höhengemeinden des Rheingaus. So lebten 1687 in den beiden Dörfern Wollmerschied und Espenschied nur insgesamt 17 Familien, während man in Eibingen zur selben Zeit 133 Einwohner und Oestrich schon um 1525 243 Herdstätten bzw. Haushalte zählte.

Zwischen 1525 und 1677 ging die Bevölkerungszahl nach einer Schätzung Strucks im Rheingau um etwa 5.000 Personen (ca. 35%) zurück und erreichte erst Mitte des 18. Jahrhundert wieder den Status des frühen 16. Jahrhunderts. Kiedrich gelangte 1689 zu einem Tiefststand seiner Bevölkerungszahl, die erst 1738 wieder den Stand von 1525 erreichte. Die Anzahl der Haushalte fiel in Rüdesheim zwischen 1525 und 1685 um 100. Zurückzuführen sind diese enormen Bevölkerungsverluste auf den Bauernkrieg (1525), den Dreißigjährigen Krieg (1616-48) sowie verschiedene Seuchen und Missernten. So kostete namentlich die Pestseuche 1666/67 in Geisenheim etwa 90 und in Winkel 51 Personen das Leben, während in Erbach niemand von der Seuche betroffen war. Gemildert wurde dieser Bevölkerungsschwund durch einen Salto bei dem Zuzug, u.a. auch von Italienern und Hugenotten, gegenüber der Abwanderung besonders in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und nach dem Dreißigjährigen Krieg. Da der Rheingau im 18. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts an wirtschaftlicher Attraktivität verloren hatte, kam es zu einer erheblichen Abwanderung der Bevölkerung ins Königreich Ungarn, bes. das Banat, und nach Amerika sowie Australien. Allein zwischen 1806 und 1866 wanderten aus dem Rheingau fast so viele Bürger aus, wie Geisenheim an Einwohnerzahl zählte. Das waren etwa 2.600 Personen. Neubürger ließen sich dagegen seit der Mitte des 18. Jahrhunderts nur noch wenige Neubürger im Rheingau nieder.

1667 dürfte der gesamte Rheingau auf eine Einwohnerzahl von etwas weniger als 8.300 Personen gekommen sein. Davon waren etwa 14% Beisassen und Hofleute, die keine Vollbürger waren. Die Einwohnerzahl wuchs dann bis 1767 auf 13.174 Menschen an. Nur dreizehn Jahre später war sie aber schon wieder im Sinken begriffen. Hier dürften das Faulfieber (1774), dem in Geisenheim allein 40 Personen zum Opfer fielen, und 1780 das so genannte russische Fieber (1782)) sowie erneut das Faul- oder Fleckfieber (1796) ursächlich sein. Dazu kamen noch magere Ernteerträge, besonders beim Wein, ab 1790 und 1795 die Einquartierung von Truppen, Plünderungen durch diese sowie hohe Kriegskontributionen. Zwischen 1791 und 1795 verloren manche Gemeinden bis zu einem Drittel ihrer Bevölkerung. Noch 1813/14 kamen 210 Rheingauer Bürger durch die so genannte Lazarettkrankheit, die das geschlagene Heer Napoleons eingeschleppt hatte, zu Tode. Seit der Mitte des 19. Jahrhundert explodierten die Bevölkerungszahlen es entstand eine sehr junge Bevölkerung. Im Jahr 1888 war z. B. knapp ein Drittel der Einwohner Rüdesheims jünger als 14 Jahre. Selbst die 1850er-Hungerjahre bedeuteten für das Bevölkerungswachstum nur eine vorübergehende Stagnation oder geringfügige rückläufige Entwicklung, die ab 1867 in ein kontinuierliches Wachstum mündete. Wesentlichen Anteil an dem folgenden enormen Bevölkerungswachstum dürfte die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch im Rheingau einsetzende Industrialisierung haben, aber auch Fortschritte in der Hygiene und Medizin. Schon seit der Mitte des 19. Jahrhunderts existierte im Rheingau ein dichtes Netz von Ärzten, Hebammen und Apothekern. Der Bevölkerungszuwachs zwischen 1867 und 1900 lag in den drei Kleinstädten Eltville, Geisenheim und Rüdesheim zwischen 45 und 56 %, in Lorch dagegen wegen seiner Randlage nur bei knapp 20%. Von 1895 bis 1905 wurde in Geisenheim der so genannte Stadtteil Pflänzer mit Häuschen für 600 Personen errichtet, in denen Geisenheimer Industriearbeiter mit ihren Familien lebten. Da im Ersten Weltkrieg 219 Ehemänner gefallen und 427 als Soldaten in Lazaretten verstorben waren, stagnierte der Bevölkerungszuwachs erneut oder war sogar rückläufig. Erst um 1925 konnten die Bevölkerungsverluste des ersten Weltkriegs wieder aufgeholt werden. 1910 wurden in Geisenheim 4.171 Einwohner gezählt, 1919 nur noch 3.956, jedoch 1925 schon wieder 4.137. Mitte der 1920-er Jahre lebten knapp 60% der Rheingauer in Landgemeinden zwischen 2.000 und 5.000 Einwohnern und etwa 33% in den Kleinstädten Rüdesheim, Geisenheim, Eltville und Lorch. 87,3% der Bevölkerung waren katholisch. Knapp die Hälfte der Arbeiter war noch in der Landwirtschaft tätig. Die

Bevölkerungsverluste im Zweiten Weltkrieg - allein aus Rüdesheim starben 237 Soldaten und 187 Zivilisten - wurden durch den Zuzug von Bombengeschädigten, Flüchtlingen und Heimatvertriebenen überkompensiert. Der Rheingau musste bis Ende 1946 13.839 Neubürger aufnehmen, das waren gut 26% der Gesamtbevölkerung. Dazu kamen im Frühjahr 1947 noch einmal etwa 5.000 Menschen aus dem Sudetenland, Ungarn und der Slowakei hinzu, sodass deren Bevölkerungsanteil bis 1961 sich auf 29% sich ausweitete. Für diese Neubürger musste dringend Wohnraum geschaffen werden. Während des Krieges waren auch Rüstungsbetriebe nach Geisenheim verlagert worden, deren Mitarbeiter sich auf Dauer in der Stadt ansiedelten. In der Zeit des so genannten Wirtschaftswunder in den 1950-er und frühen 1960-er Jahren siedelten sich weitere Menschen im Rheingau an, sodass die Bevölkerung auf einen Höchststand von über 60.000 Personen anstieg. Durch die Zugezogenen reduzierte sich bis 1961 der katholische Bevölkerungsanteil auf 75%, während 23% sich zur evangelischen Konfession bekannten. Ab den 1960-er Jahren wanderten auch vermehrt Ausländer, meist Gastarbeiter in den Rheingau ein. So lag z. B. der Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung in Rüdesheim 1990 bei 9,8%.

Die Einwohnerzahl im Rheingau:

Jahr	Einwohnerzahl
um 1525	ca. 13.200
1677	ca. 8.290
1770	11.825
1800	13.866
1855	25.859
1867	27.219
1890	33.630
1900	36.691
1925	39.466
1939	40.883
1944	40.697
1946	52.681
1950	56.899
1956	56.899
1960	58.116

Die Einwohnerzahl von Rüdesheim und Johannisberg (als Beispiele für die Entwicklung einer Kleinstadt und einer Landgemeinde):

Jahr	Einwohnerzahl
um 1525	Ca. 1.250/ca. 525
1671	Ca. 750 /ca. 240
1790	Ca. 1.600/ 610
1851	2.415/ 872
1867	3.087/ 985
1890	4.240/ 1.346
1900	4.812/ 1.427
1910	4.559/ 1.501
1925	4.422/ 1.506
1933	4.744/ 1.486
1939	5.766/ 1.479
1946	5.736/ 2.251
1950	6.377/ 2.144
1960	7.031/ 1.988
1990	9.491/ 2.574

Herdstellen in ausgewählten Gemeinden des Rheingaus:

	Mittelheim	Hallgarten	Oestrich	Winkel
1525	62	154	243	204
1687	29	73	102	100
1781	53	153	216	220 (mit Stephanshausen)

Einwohnerzahl in ausgewählten Gemeinden des Rheingaus:

	Mittelheim	Hallgarten	Oestrich	Winkel
1823	416	953	1.580	1.370
1867	425	1.100	1.814	1.739
1880	464	1.145	2.100	1.864
1900	502	1.233	2.677	2.506
1910	615	1.264	2.869	2.728
1919	577	1.237	2.953	2.572
1925	590	1.303	3.016	2.719
1933	607			
1939	647			2.606
1943	625			2.541
1950	934	1.755	4.079	3.797
1960	991	1.611	3.941	3.870

Literatur:

1. Der Rheingaukreis in den Jahren 1869-1890 und 1891-1900 sowie 75 Jahre Rheingaukreis. Hrsg. vom Kreisausschuss des Rheingaukreises.
2. Struck, Wolf-Heino: Sozialgeschichte des Rheingaus im 17. und 18. Jahrhundert. In: Hess. Jahrb. für Landesgeschichte. Bd. 15 (1965), S. 109-161.
3. Hell, Walter K.: Not und Tod im Rheingau – dargestellt am Beispiel des Dorfes Eibingen. In: Nass. Annalen. Bd. 118 (2007), S. 291-300.